

Im Container- land

Auf dem Grossbildschirm Albanien-MTV, in den Ohren laute Shqip-Musik: Die Balkandisco «Rinora4» im zürcherischen Rümlang bietet Partyekstase im Barackenkubus. Im S-Bahn-Nirvana zwischen Einstellhalle und Verteilzentrum sind die Secondos unter sich, denn wer findet sie hier schon?

44 Handgestrickt und hingewürfelt liegt Rümlang in der Zürcher Agglomeration, etwas abseits der Abflugschneise des Flughafens Kloten. Um den ehemaligen Dorfkern wurden verschnarrchte Lagerhallen, modernistische Wohnkuben und raumgreifende Unterhaltungskomplexe drapiert, die Einwohnerzahl des Dörfchens hat sich unter dem Einfluss der Stadt Zürich und des Flughafens verfünffacht. Von heute 6188 Einwohnern sind ein Viertel Ausländer. Im Niemandsland zwischen Tankstellenshop, Indoor-Kartbahn und UPS-Verteilzentrum krachen die Passagierflugzeuge gestaffelt durch den Himmel, unten im Parkhaus lärmen die Hochleistungsdüsen des «BodyFlying», Druck fürs Selberfliegen im Windtunnel, eine elende Müssiggangbeschäftigung ähnlich dem Tanz des Ping-Pong-Balls auf dem Badezimmerföhn.

Im selben Gebäudekomplex, in den oberen Etagen, lockt die Jugodisco «Grodoonia», um die Ecke hat der Albanerclub «Rinora4» seine Containerfront mit Girlanden behangen, schliesslich ist Weihnachten und ein Liveauftritt des albanischen

Sexsymbols Nora Istrefi wird angeboten, dazu das Komikerduo Haverat, zusammen eine «noch nie dagewesene Show mit Super-Music und Comedy». Die DJs Muli und Astro spielen Hip-Hop, R'n'B, Shqip-Musik und House, übers Internet haben sich die Tilllate-Member beg, bal, studentja und chic-and-nice angekündigt, sie würden kommen, an diese Party.

Neuankömmlinge

Wer geht denn hier in die «Diskoteka»? Als Auswärtiger nähert man sich «Rinora4», dem begehbaren Kleinalbanien mit hochtechnisierter Innenausstattung, wie einer von ausserhalb, wie einer, der vielleicht von dort in die Schweiz kommt, ähnlich, wie es der Soziologie Alfred Schütz beschrieb: «Der Fremde nähert sich deshalb der anderen Gruppe wie ein Neuankömmling im wahrsten Sinne des Wortes. Bestenfalls ist er willens und fähig, die Gegenwart und die Zukunft mit der Gruppe, welcher er sich nähert, in lebendiger und unmittelbarer Erfahrung zu teilen. Er bleibt jedoch unter allen Umständen von den Erfahrungen ihrer Vergangenheit ausgeschlossen. Vom Standpunkt der Gruppe aus, welcher er sich nähert, ist er ein Mensch ohne Geschichte.»

Die ersten, die das wissen, sind die Türsteher: Sie lächeln sich vielsagend zu, verlangen fünfzehn Franken. Der Unwissende darf eintreten. Auf den speckigen Polstern schaut man zwei Witze-reissern auf der Bühne beim Warm-Up zu, darauf spielen die DJs Muli und Astro laute Shqip-Musik, ein Popstil zwischen Rap und R'n'B mit albanischsprachigen Texten, dazu flimmert stumm Balkan-MTV über den Schirm. Auf der Tanzfläche laufen die Mädchen als ihre eigenen Sexsymbole in langsamen Bogen um die Barinsel am Zuschauerpodest vorbei, die Gruppe

Au pays des containers

junger Männer schaut ihnen nach, raucht Kette. Am nächsten Tag schreibt «Beni Mustafa» ins Online-Gästebuch: «Ej tung njerz... ej ben voll entüschet worde vo euch Rinora, voll de scheiss hend er abgla... vowege Nora Istrefi. bin extra am 23.12 cho und han gwartet und gwartet das nora endli chont aber sie esch ned cho ... was söll das?» Die einen finden den «Super Club» auf tausendzweihundert Quadratmetern «uere geil», die anderen eher weniger, es geht dem Rinora4 also wie jedem anderen Tanzlokal.

Feiern wie anderswo

Doch die Containerdisco im Industrieland ist eine eigene kleine Welt, die es der zweiten Ausländergeneration erlaubt, ihre eigene Kultur im Gegensatz zu ihren Eltern verstärkt zu betonen und den Integrationsprozess etwas eigenwillig zu interpretieren. Man ist unter sich, freut sich wenig über den auswärtigen Trampel, der seine Jacke nicht an der Garderobe ablegt. Doch genauso gerne empfiehlt man das Rinora: Die Kassiererin der Tankstelle vis-à-vis geht selber gerne über die Strasse, sagt, es sei dort «immer lustig». Wobei sie, wie die meisten, die Charakterisierung «Albanerdisco» eher als Warnhinweis denn als Gattungsbegriff versteht. Doch zu warnen gibt es nichts. Hier wird jedes Wochenende gefeiert wie anderswo, das aktuelle Disco-Leitgenre Hip-Hop setzt die musikalischen Eckpunkte mit weiblichen Refrains und männlichen Raplinien.

Über die musikalischen Symbole versteht man selbst die mitreissende Shqip-Musik; man muss, um mitzutanzten, nicht unbedingt die Tradition des Rinora-Publikums teilen. Die Suche nach dem einmaligen Nachterlebnis im sozialen Raum der Disco gleicht sich in Rümlang wie in Zürich oder Bern, der private Code des Rinora4 ist gar nicht so fremd. Es ist zwar ein Balkanlokal, aber es ist eben auch eine Hip-Hop-Disco. Aber das weiss nur, wer einmal drin war. Migranten aus dem Kosovo machen deshalb zu grossen Teilen das Publikum aus. Wer sich als auswärtiger Besucher umsieht, reagiert verstört auf das vermeintlich Andere, das sich tief in die Ritzen eingelassen hat: Könnte man diese Sofas nicht etwas schrubben? Muss der Fernseher ständig laufen?

«Anderes Discogenre»

In der Partystadt Zürich mit stetig wechselnden Veranstaltern und Clubs ist das Fremde zwar immer präsent, der «Balkan» soll deswegen aber trotzdem nicht zum ständigen Gegenüber in der Clubkultur werden. Schon über die «Agglos» rümpft man gerne die Nase, obwohl die Toni-Molkerei im Kreis 5, anfänglich als Szenenlokal mit Kunstanspruch gestartet, heute «Landeier»-Partys organisiert. Deren Mitveranstalter Arnold Meyer wehrt sich aber gegen eine Bezeichnung, die das Image als billige Partybude anhaftet: «Die Toni-Molkerei ist keine Balkandisco,

En banlieue de Zurich, dans la commune de Rümlang, les discos des Balkans se succèdent entre la piste de l'aéroport et le parking couvert. L'établissement «Rinora4» est l'un d'entre eux et chaque weekend, les Secon-dos albanais y font la fête. Comme partout ailleurs, mais évidemment entre eux. La retraite dans un «container-disco» est très caractéristique d'une minorité qui attache beaucoup d'importance à sa propre tradition. Mais dans la culture d'un club, voici ce qui est généralement de mise: «Délimite ton territoire. Ainsi, en sortant, tu montreras qui tu es». Et chaque sortie en disco devient une sorte de retraite au sein d'un container.

45

gespielt wird 80ies-Musik, Hip-Hop, Dancehall, Partymusik für Über-25-Jährige und anderes. Es gibt Agglos, aber auch Zürcher. Die Albanerdisco in Rümlang hat deswegen nicht ausgedient, läuft aber unter einem anderen Discogenre.»

Davon will die coole Stadtdisco am besten so wenig wie möglich wissen. Im Mikrokosmos der Clubkultur gilt nämlich immer noch eine Art Apartheid: Rümlang ist nicht Zürich, wer eine «Balkandisco» sucht, muss raus aus der Stadt. Die Wochenendindustrie bildet so räumliche und gesellschaftliche Ungleichheiten ab. Und gerade in der Pop- und Clubkultur ist das Sich-Voneinander-Abgrenzen immer noch das Mass der Dinge. Wer einen bestimmten Musikstil hört, bezeugt das an der eigenen Person, oft über Kleiderstile oder sprachliche Zeichen. Die «Albanerdisco» ist in diesem Sinne doppelt oder sogar dreifach codiert: einmal als albanisches Lokal, einmal als Hip-Hop- und R'n'B-Disco und nicht zuletzt auch als Barackenkubus in der Banlieue. Das hält die Hürden für Neuankömmlinge zwar besonders hoch und reproduziert ein Stammpublikum, doch bei den so genannten In-Clubs der Stadt geschieht etwas Ähnliches: Unerwünschte Gäste sollen die erarbeitete «coole» Glaubwürdigkeit nicht mit Füßen treten. Türsteher mit Szenenkompetenz sorgen deshalb bereits am Eingang dafür, dass nur diejenigen Einlass finden, die ihn auch verdienen.

So ist im Containerland Schweiz auch das Nachtleben aufgeräumt. Das ist seltsam, denn gerade übergreifende Musiken wie die Globalkultur Hip-Hop könnten Gräben zuschütten. Es ist ein Paradox: Alle Discos spielen dieselbe Musik, aber es gibt nichts Schlimmeres, als sie im falschen Club zu hören. Wo in Kästen gedacht wird, wird eben auch in Kästen gefeiert.

Pascal Blum studiert Soziologie an der Universität Zürich und schreibt für diverse Zeitungen.